

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unsortierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der k. und k. geheime Rath, Statthalter in Triest und im Küstenlande Theodor Ritter von Rinaldini das Groß-Commandeurenkreuz des königlich griechischen Erlöser-Ordens tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli d. J. dem Consul und Berenten des k. und k. Generalconsulates in Scutari Richard Hinkel den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. dem Obmann des Bezirksstraßen-Ausschusses Krainburg, Realitätenbesitzer Josef Kerzic in Erboje, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 14. Juli d. J. den Rammervorsteher Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Stefan, Linien-Schiffs-Capitän Egon Grafen Chorinsky zu höchst-besseren Obersthofmeister allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli d. J. die mit dem Titel und Charakter eines Generalconsuls bekleideten Consuln Anton Ritter von Strauß in Breslau und Dr. Peter Ritter von Cozzi in Mailand sowie den Consul Benedict Row in Cardiff zu Generalconsuln zweiter Classe, ferner den mit dem Titel und Charakter eines Consuls bekleideten Vice-Consul Anton Neumann in Küstendje und den mit dem Titel eines Consuls bekleideten Viceconsul Johann Bertrand in Damaskus zu Consuln, sämmtliche auf ihren Posten, allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Spanische Wirrsale.

Die Münchener „Allgemeine Zeitung“, welche von allen deutschen Zeitschriften am besten über spanische Dinge unterrichtet wird, bringt folgende Schilderung: Das arme Spanien hat mit seinen Finanzreformen wirklich kein Glück. Seit Jahren hat jedes neue Ministerium die Herstellung des Gleichgewichtes im Budget an die Spitze seines Programms gestellt, um mit mehr oder weniger Regelmäßigkeit an den Schwierigkeiten gerade dieser Aufgabe zu scheitern. Diesmal war nun das am Ruder befindliche liberale Ministerium Sagasta nicht nur so weit gekommen, Ersparnisse zu planen, sondern es befand sich sogar schon auf dem Wege, einige derselben auch wirklich auszuführen. Im Ressort des Kriegsministeriums sollten durch Verminderung und Verlegung einer Anzahl hoher Commandostellen Abstriche gemacht werden; das Land im allgemeinen war damit einverstanden, nicht aber die von der Maßregel betroffenen Provinzen und Städte. Burgos, Sevilla und vor allem La Coruña beanspruchten jede, der Sitz einer „Capitania General“ zu bleiben, und in letztgenannter Stadt, dem Hauptorte der Provinz Galicia, wurde dieser Anspruch sogar mit den Waffen in der Hand verfolgt. Der Justizminister wollte seine leeren Cassen durch Auflegung neuer Stempelsteuern für die Advocatur etwas aufbessern, und ganz Spanien war auch mit dieser Maßregel einverstanden. Die Herren Advocaten beantworteten die Reform jedoch — es ist das wohl niemals dagewesen — mit einem so allgemeinen und andauernden Streik, dass in den meisten spanischen Provinzen mehrere Tage lang keine Gerichtsverhandlungen stattfinden konnten. Sämmtliche weinbauende Districte opponierten in stürmischen Meetings gegen die Weinsteuern von fünf Centimos auf das Liter, und die Schuhmacher von Valencia, welche von neuen, die Handwerker betreffenden Abgaben am empfindlichsten berührt werden, erklärten, lieber die Bevölkerung barfuß gehen lassen zu wollen, als unter solchen Umständen noch weiter zu arbeiten.

Am energischsten gegen die Sparsamkeitstheorien sind aber die Straßenlehrer von Madrid vorgegangen. Der Alcalde hatte sich merkwürdigerweise gerade diese arme, nicht übertrieben hoch bezahlte und für die Sauberkeit und Gesundheit Madrids auch nicht allzu zahlreiche Corporation ausgewählt, um der Welt zu zeigen, dass selbst ein Bürgermeister von Madrid sparsam werden

könne. Er entließ kurzer Hand 200 Straßenlehrer und war sehr überrascht, als die Kameraden der durch diese thörichte, durch nichts zu rechtfertigende Maßregel brotlos Gewordenen erklärten, entweder lehrten die Genossen wieder, oder es würde überhaupt keine Straße gereinigt. Da half kein Parlamentieren, kein Drohen; die „Gallegos“ — aus Einwohnern Galicia's recrutieren sich die Straßenreiner und Gepäckträger der Hauptstadt — blieben fest. Sie lieferten der Guardia Civil eine förmliche Schlacht aus einem Hause der volkreichen Toledostraße, welches allein 37 Straßenlehrerfamilien Obdach gibt. Die Schlacht endete zwar mit der Niederlage und theilweisen Festnahme der Streitenden, aber gereinigt wurde doch nicht. Die Straßen der glühend heißen Stadt befanden sich infolge dessen bald in einem die Gesicht- und Geruchsnerven derart beleidigenden Zustande, dass das Ayuntamiento den Straßenkehrern nachgeben und zur Bethätigung seiner Sparsamkeitstheorien ein anderes Gebiet sich aussuchen mußte.

Nicht glücklicher als der Alcalde war der Ministerpräsident, Herr Sagasta. Die streitenden Advocaten haben ihn gezwungen, das Justizdepartement als ein „Kräutchen rühr mich nicht an“ zu behandeln und den Ressortminister Montero Rios, der auf seine Absichten allzu bereitwillig eingegangen war, preiszugeben. Der Kriegsminister hatte sich schon längst mit dem Conseilpräsidenten geeinigt, die Capitania Generalis vorläufig in status quo zu lassen, und da Herr Canovas del Castillo, der alte Führer der Conservativen, nachdem er mit der Regentin eine persönliche Unterredung gehabt hatte, in den Cortes andere Saiten aufgezo-gen und halb und halb versprochen hatte, auf den bisher geübten, bei der entsetzlichen Hitze für die armen Deputierten doppelt empfindlichen Obstructionismus zu verzichten, so schien es vor kurzem, als ob mit der Votierung des Budgets für den Hof, das Ministerium und die Abgeordneten die Stunde der Freiheit schlagen sollte. Freilich wären Minister und Deputierte mit dem Bewusstsein, von den dem Lande gegebenen Reformversprechungen wenig oder nichts eingelöst zu haben, in die Ferien gegangen.

Nun hat sich aber der Wind wieder gedreht. Die anscheinend verjöhnlische Stimmung des Herrn Canovas ist umgeschlagen; er verlangt jetzt für seine Nachgiebigkeit auf dem Gebiete der Armeereform weitgehendes Entgegenkommen auf dem der Bankfrage, deren Lösung ebenso wichtig als dringend ist. Dazu kommt, dass Romero Robledo, der im letzten conservativen Cabinet Colonialminister war, seinem liberalen Nachfolger, Herrn

Fenilleton.

Eine Weinlese.

Von Wilhelm Friedenstein.

Jaj, de faj,
Jaj, de faj,
Jaj, de faj a szivem érted — — *

So schallts von den Ofener hohen Weinbergen hinunter in die Thäler, und die goldigen Trauben erglänzen, von dem Strahle der scheidenden Abendsonne getroffen, und Jozsa da oben singt, ganz abgesondert von den übrigen lustigen Gefährten und Gefährtinnen, dieses traurig klingende schöne, echt ungarische Lied. Und dazwischen hört man einen derben Fluch des alten Istvan bácsi, des Veteranen aus dem 48er Jahr, in dem er mitgefuchst, um sich nun auf dem Gute seines Rittmeisters auszuruhen, wo dieser selbst sich jetzt mit Frau und Kindern befindet, um der Weinlese beizuwohnen. Die Burschen und Dirnen, denen steht schon wieder der Tanzteufel im Kopfe, und seine Geschichten wollen sie gar nicht mehr anhören. Die Lese ist vorüber, die Arbeit gethan, heute ist der Schluss, und wie könnte der anders sein als mit Musik und Tanz. Der alte Pistta mit seinen Genossen stimmen schon ihre Geigen und die Cymbal; das sieht heute gerade so aus, als ob man morgen beim Aufgehen

der Sonne noch unverändert an derselben Stelle sitzen würde. Der frühere Herr Rittmeister, jetzt Major, ist trotz seiner 45 Jahre auch noch immer auf dem Posten, wenn die Lösung „Tanzen“ heißt. Und ungeduldig harren die Dirnen bis er kommt; er ist doch noch immer schöner und stattlicher als alle die jungen Burschen, und er würde es ja auch übelnehmen, wenn man vor seiner Ankunft anfieng zu tanzen. Mariska, die hübscheste der Dirnen, führt recht eifrig das Wort für den abwesenden Herrn und kann ihre Ungebuld kaum verbergen, dass er noch nicht da ist. Und laut schallt Jozsa's melancholisches Lied herüber:

Ah wie so weh,
Ah wie so bang,
Ah wie so sehnsuchtsvoll sucht mein Herz nach dir —

und Mariska ist es ganz lieb, dass die Gefährtinnen lachen und scherzen, man hört dann nicht so deutlich, wie der böse Jozsa immerfort so traurige Lieder singt.

Und die Mädchen werden immer ungeduldiger, der gnädige Herr kommt noch immer nicht, und sie hätten alle die ganze Ehre und den Respect bald vergessen, die es erheischen, dass man dem Herrn den Vortanz lässt, wenn nicht die alte Erzsi hie und da etwas erzählt hätte; die Mädchen hören nur mit halben Ohren zu, aber die Zeit vergeht doch. Jetzt eben erzählt Erzsi von einer Weinlese vor Jahren, da war ein frisches, lustiges Mädchen hier, Jona. Alle liebten sie, alle thaten, was sie ihr an den Augen absehen konnten. Und wie war sie heiter auf der Weinlese, wie munter, wie übermüthig, wie scherzte sie mit den jungen Herren, die als Gäste gekommen waren,

und wie war sie beneidet von ihren Freundinnen. — Als der Morgen nach dem Weinlesefeste herankam, war „Schön-Jona“ verschwunden. — Einen Tag sprach man davon, auch am zweiten, aber nach einigen Wochen, nach einigen Monaten wußte keiner mehr etwas von ihr, keiner dachte mehr an sie. — „Doch ja, dass ich's nicht vergesse, da war so ein junger Bursch, der immer zum Jahrmarkt nach Pest hineinfuhr, der will da eine gepuzte, geschmückte Dame gesehen haben, und die soll unserer schönen Jona auf ein Haar geglichen haben. Wer weiß, was der dumme Bursch da bemerkt hat — sie wird wohl todt sein.“ So schloß Erzsi, und die Mädchen schwiegen, sie dachten ihr Theil, nahmen sich wohl alles Gute vor und Mariska schüttelte ihr Haupt und hätte fast weinen mögen vor Mitleid mit der armen Jona, und in die augenblickliche Stille schallte der Refrain von Jozsa's Lied hinein:

Ah wie so weh,
Ah wie so bang,
Ah wie so sehnsuchtsvoll sucht mein Herz nach dir —

Da aber wird es auf einmal lebendig. Jozsa's Stimme wird übertönt. Man hört den gnädigen Herrn die lustigen Weisen losschmettern:

Ha föld, a föld *
Isten kalapja
Ugy a hölgy, a hölgy
Bokréta raita!

* Wenn die schöne Erde
Erscheint als Gottes Hut,
So macht als lieblich Sträußchen
Das Weib darauf sich gut.

* Ah wie so weh,
Ah wie so bang,
Ah wie so sehnsuchtsvoll sucht mein Herz nach dir —

Maura, durch unvorhergesehene, beim augenblicklichen Stande der parlamentarischen Arbeiten aller Welt sicherlich höchst unwillkommene Interpellationen über die Verwaltung der Insel Cuba eine Menge zeitraubender Unbequemlichkeiten verursacht hat. Während es daher eben noch hieß, daß die Cortes am 20. d. M. bestimmt geschlossen werden würden, so daß der Hof und die amtlichen Kreise sich endlich die dringend ersehnte Erholung gönnen könnten, sieht die Sache heute wieder ganz anders aus. Wenn es der Regierung jetzt gelingen sollte, bis zu Ende des Monats in den Cortes die dringendsten Aufgaben zur Erledigung zu bringen, so wird sie immer noch von Glück sagen können.

Räubergeschichten.

Wer im Jahre 1870 der in Rom einziehenden italienischen Regierung gesagt hätte, daß mehr als zwanzig Jahre später in einem Theil des Kirchenstaates, den man «nach der päpstlichen Mißwirtschaft der Civilisation zuzuführen» gedachte, das Räuberwesen noch Triumphe feiern würde, die sich denjenigen der berühmtesten Epochen der römischen und calabresischen Brigantaggio an die Seite stellen können, würde als wahnwitziger Bessimist betrachtet worden sein. Und heute wird in Viterbo, dem Hauptorte des nördlichen Bezirkes der Provinz Rom, zum drittenmale gegen eine große Anzahl von Personen verhandelt, welche der Hehlerei, der Mitwisserschaft, der Verbergung und Unterstützung von Banditen der gefährlichsten Art bezichtigt sind, welche letzteren seit Jahren eine unumschränkte Herrschaft in jenen wald- und schluchtenreichen, aber ziemlich gut bevölkerten Gebieten ausübten, alles in Schrecken setzten und des größten Machtanspruches der Behörden in ihren unzugänglichen Schlupfwinkeln spotteten.

Man weiß, daß im Neapolitanischen die Camorra, in Sicilien die Maffia noch nicht ausgerottet ist. Vor wenigen Monaten folgten sich in Sicilien gewaltsame Ueberfälle, Erpressungen, Straßenräubereien, Entführungen von Personen behufs Erzwingung von Lösegeld und Bluthaten verschiedenster, zum Theil barbarischer Art. In Sardinien sind an mehreren Punkten kleinere Räuberbanden aufgetaucht, und in manchen Gegenden Mittelitaliens, zu denen das alte Latium gehört, sind im Sommer nach Beendigung der von zugewanderten Tagelöhnern ausgeführten Feldarbeiten die Raubanfänge an der Tagesordnung. Was den schon längst bekannten, aber durch die Schwurgerichtsverhandlungen in neues Licht gerückten Zuständen und Vorgängen in den Kreisen Viterbo, Civitavecchia, Grosseto einen besonderen Charakter verleiht, ist die vollständige Verdrehung der Begriffe, die überraschende Abstumpfung des geselligen Sinnes und der natürlichen Abneigung gegen das Verbrechertum. Und zwar ist dies nicht nur bei den nach Hunderten zählenden in die Prozesse verwickelten Personen zu bemerken gewesen, sondern es tritt auch in der hauptstädtischen Presse hervor.

Mehr als ein Blatt hat allen Ernstes die Frage aufgeworfen, ob es zu rechtfertigen sei, daß Leute gerichtlich verfolgt und mit Gefängnis, Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte und Polizei-Aufsicht bestraft werden, weil sie aus Furcht und Selbsterhaltungstrieb den Banditen nicht entgegengetreten, sondern im Gegentheil zu Willen und hilfreich gewesen sind, während sie den Behörden ihre Unterstützung versagt haben.

Er kommt heran mit seiner Frau, den kleinen Kindern, und alle erheben sich, und die Zigeuner fiedeln drauf los, und ehe man sich's versteht, hat der Herr die erröthende Mariska beim Arm und tanzt bereits lustig, ehe ein Bauernbursche noch mit der lächelnden gnädigen Frau auch nur gewagt hat, in den Tanzreihen zu erscheinen. — Die Herrschaft ist so gar nicht stolz, so leutselig, so herablassend, was Wunder, daß sie von allen geliebt wird. — Es fällt auch deshalb gar nicht auf, daß der Herr Major immer wieder mit Mariska tanzt, und sie jedesmal, wenn er zu ihr tritt, vor Freude hocherglüht. — Und dann tritt eine Pause ein, man ist durstig. — «Beileibe kein Wasser,» ruft der Herr, «das würde schaden, Wein her, Istvan, alter Sünder, du hast vielleicht von meinem Vorrath noch etwas übrig gelassen?» — Und Istvan schleppt mit Hilfe von zwei kräftigen Bauern Wein heran, und die Bauern und die erhitzen Mädchen, sie trinken mit einander um die Wette.

Die Frau des Majors ist ins Schloß zurückgegangen, und noch sitzt der gnädige Herr und zecht und tanzt und scherzt mit Mariska, und sie lacht so herzlich und so viel, daß ihr das Mieder schier zu eng wird. — Und Jostka, der nicht mitgezecht, nur alles mitangeschaut, ihm wird das Herz so schwer, ach so sehr schwer. — Er geht langsam fort, als die Uhr schon lange nach Mitternacht war und die anderen Mütterchen, die er erhalten muß, er geht zum armen summt er den Refrain seines traurigen Liedes.

Die Weinlese ist zu Ende.

Der Morgen graut; die heraufziehende Sonne

Daß die Frage von den betreffenden Blättern im Innersten verneint wird, geht aus der weiteren Frage hervor, wie man denn von den vereinzelt wohnenden, in Leben und Habe den Uebelthätern preisgegebenen Grundbesitzern, Bauern, Guts-Angestellten u. s. w. verlangen könne, daß sie mit den Strauchdieben in Fehde leben, wenn die Regierung selber machtlos gegen das Räubertum sei.

Die, welche solche Fragen stellen, begreifen anscheinend nicht, welches sittliche Armutzeugnis sie sich selber ausstellen, welche sociale Gefahr ihre Theorie in sich birgt und wie sie selber zu Helfern des Verbrechertums gegen das Gesetz und die staatliche Ordnung werden. Ganz gewiß ist mancher arme Köhler-, Forst- und Landmann, wandernde Händler, Jäger und Fischer mit vor die Geschwornen geschleppt und zu monatelanger Haft verurtheilt worden, weil er den gefürchteten Banditen Tiburzi, Fioravanti, Menichini u. a. nicht verweigert hat, was er ihnen ohne größte Gefahr nicht verweigern konnte. Aber wohin würde es führen, wenn man sie aus diesem Grunde straflos hätte ausgehen lassen? Wenn man ausdrücklich zugäbe, daß, wo die Behörden nicht imstande sind, eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu beseitigen, niemand verpflichtet sei, seinerseits etwas gegen diese Gefahr zu thun, sondern das Recht habe, sich mit den Uebelthätern abzufinden, wie es ihm gut scheine? Die Folge würde keine geringere sein, als daß die ohnehin auf niedriger sittlicher und intellectueller Stufe stehende arme, geplagte und mißachtete Landbevölkerung von der Ueberzeugung durchdrungen würde, daß das Verbrechen zu den notwendigen Uebeln im Staate gehöre, daß der Verbrecher ebenfalls ein Recht auf Existenz habe und daß man am besten fahre, wenn man sich ihn zum Freunde mache. Wie weit ist alsdann der Schritt bis zu der Ueberzeugung, daß das Handwerk des Banditen, dem übrigens aus der italienischen Ueberlieferung noch immer eine Art Nimbus anhängt, ein einträgliches, befriedigendes und ehrenvolles sei? Wer es noch nicht wußte, hat durch die Prozesse von Viterbo erfahren, daß Großgrundbesitzer, reiche Bürger und Bauern, Gemeinde-Vorsteher und -Beamte ohne Scheu und Gewissensbisse mit den Banditen verkehrt, ihnen Unterkunft, Lebensmittel und Schießbedarf geliefert, auf Befehl ohne Bögen jede verlangte Geldsumme bezahlt, ihren Aufenthalt verheimlicht, die Polizei auf falsche Fährte geführt haben. Hätte man nicht alle diese Fehler und Helfer als Mitschuldige ohne Gnade verfolgt, so würde der gemeine Mann unzweifelhaft gesagt haben: Alle Achtung vor dem Briganten, dem auf einen Wink alles zur Verfügung steht, dem Vornehme und Reiche, gegen den armen Teufel hart und geringschätzig, tiefe Bücklinge machen, gegen den Polizei, Militär und Staatsanwalt machtlos sind! Hätte man sich wundern dürfen, wenn Tiburzi und Fioravanti alsbald eine Reihe von Genossen und Nachahmern gefunden hätten?

Politische Uebersicht.

Die Polen in Preußen. Die Polen scheinen überraschend schnell einen Lohn für die Annahme der Militärvorlage zu erhalten. Ostdeutsche Blätter melden nämlich, die Regierung habe die verschiedenen Schulinspektionen befragt, wie sich die Wiedereinführung des polnischen Unterrichtes am geeignetsten bewerkstelligen ließe.

funktelt auf den Weinranken, die jetzt ihrer Frucht beraubt sind, der leise wehende Wind spielt mit den Blättern, er tändelt mit ihnen, wie um sie auszuforschen, was wißt ihr, was könnt ihr mir sagen? — Aber diese nickten bloß traurig, sie antworteten nicht.

Am Fuße des Weinberges wälzten sich die breiten Wellen des mächtigen Donaustromes, in dem sich die ungarische Königsburg widerspiegelt und plaudernd rollen sie weiter und raunen sich leise murmelnd ihre Verwunderung zu, daß ein Bursch am Ufer trotz des schönen, hellen Morgens so finster vor sich hinsieht. «Der hat nichts Gutes vor, der hat nichts Gutes vor,» flüstern sie schauernd und eilen hinweg. Und der Bursch blieb unverändert und starrt in die Fluten, wie er es schon vorher gethan. — Jostka wartet auf sein Liebchen, und sie kommt nicht, sie will nicht kommen. Er wartet heute, bis der Abend sinkt, er wartet morgen, er wartet alle Tage — alle Tage vergeblich; wie sollte sie zu ihm kommen, kein Mensch hat ja Mariska seit der Weinlese wiedergesehen. — Es wird kalt und kälter, aber Jostka wartet noch immer. — Sie haben ihm auch die Mutter genommen, sie ruht im kühlen Grabe, er hat sie nicht zur Ruhe begleitet, er muß auf sein Liebchen warten, auf dem Wege, den sie immer früher gieng, und so hart er stumm, wortlos am Fuße des Weinberges, wo die breiten Fluten der Donau sich majestätisch hinwälzen.

Da, eines Morgens, wo er wieder zum Ufer hinuntergeschreitet, er kann's nicht aushalten auf dem Berge, sie singen und lachen dort nämlich wieder, wie im vorigen Jahre, es ist wieder Weinlesezeit, da tragen die Wellen einen menschlichen Körper aus Land. — Sie

Serbische Wirren. In der Sitzung der Stupschina ergriff nach Miljutin Garaschanin der Pope Marko Petrović das Wort. Er bezeichnete Ribarac als einen Feigling und die übrigen liberalen Minister als «gemeine Henselfänger». Sodann ergriff der Bauernführer Ranko Tajsić das Wort und wies einen in Blut getränkten Bescheid des Staatsrathes vor, wonach die Vorstehung der Gemeinde Goracic in legaler Weise constituirt wurde. Diesen Bescheid habe der Richter von Goracic dem das ausgerückte Militär befehligenen Officier präsentiert, als dieser Feuer commandierte und 18 Todte und 36 Verwundete den Boden bedeckten. Redner setzte seine Ausführungen nachmittags fort und sagte: «Was würden die Serben unter einer fremden Macht sagen, wenn sie sehen, daß die Staatsmänner in Belgrad der serbischen Armee keine andere Aufgabe zu ertheilen wissen, als friedliche, wehrlose Bürger zu tödten.»

Zur ruthenischen Studenten-Demonstration am Nordbahnhofe. Die fanatische Unthat der ruthenischen Studenten gegen den hochw. Erzbischof Sembratowicz, der bekanntlich im Coupé gröblich insultirt wurde, hat auch längere Zeit hindurch die akademischen Behörden beschäftigt. Der Senat der Wiener Universität hat gegen die an der Affaire beteiligten Studenten, die überdies gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden, eine Untersuchung eingeleitet und auf Grund der eingehend gepflogenen Erhebung in seiner letzten Sitzung das Urtheil über die Hauptarrangeure der Demonstration gefällt. Demgemäß wurden die Hörer der juridischen Facultät Roman Alexiewitsch und der Hörer der philosophischen Facultät Julian Jaworski für immer von der Wiener Universität relegirt. Die Erhebungen gegen die Mitschuldigen der beiden relegirten Studenten konnten noch nicht zum Abschlusse gebracht werden, da dieselben durch die inzwischen erfolgte gerichtliche Intervention eine Verzögerung erfahren. Erst mit Beginn des nächsten Studienjahres wird der akademische Senat das Verfahren gegen die übrigen Theilnehmer an der Kundgebung gegen den Erzbischof Sembratowicz wieder aufnehmen.

Rußland tritt für Frankreich in Siam ein. Nach einer Meldung der Blätter hat der russische Botschafter Baron Mohrenheim den Minister des Aeußern, Delisle, vor der am Dienstag stattgefundenen Kammeritzung informiert, daß Rußland Frankreich in dem siamesischen Conflict unterstüzt werde. Von dieser Haltung Rußlands sei auch Rosenbery informiert worden. Wahrscheinlich wird das russische Geschwader aus den chinesischen Gewässern nach Siam abgehen, um die französischen Forderungen zu unterstützen und die eigenen Unterthanen zu schützen.

Emin Pascha. Das Berliner «Tageblatt» veröffentlicht eine Unterredung seines Correspondenten Kofks mit einem ägyptischen Officier, Selim Bey, datirt aus Campala in Ungambien vom März d. J., wonach letzterer erklärte, er habe Gründe, anzunehmen, daß Emin Pascha nicht todt sei, sondern sich auf einem Zuge im Westen befinde. Er glaube, Emin habe mit einigen Mächtigen Blutsfreundschaft geschlossen und sei mit diesen und deren Leuten weitergezogen.

Die siamesische Frage. Die gesammte Entschädigungssumme, welche von Siam gefordert wird, beläuft sich auf 3 Millionen Francs, wobei die Ansprüche Privater auf Schadloshaltung nicht in Rech-

tragen ihn so sorgfältig, daß er ja nicht aufwache aus seinem tiefen Schlummer und aufgestört werde aus seiner Ruhe, die er so lange gesucht und jetzt erst gefunden, und Jostka sieht ihn von weitem, und würde ihn beneiden, wenn er überhaupt jemanden beneiden könnte; er geht näher und sein starrer Blick wird milde, und der sturm- und wettergehärtete Mann sinkt nieder, und eine schwere Thräne rollt aus seinen Augen, indem er wieder wie einst leise vor sich hinsingt:

Ach, wie so weh,
Ach, wie so bang,
Ach, wie so sehnsuchtsvoll sucht mein Herz nach dir!

Die Wellen rauschen vorüber, sie nehmen zwei Wesen mit sich, die allzu nahe dem Donaubette gelegen haben, sie waren beide todt, als die Wellen sie mit sich nahmen, und diese erzählen sich murmelnd Geschichten, und fließen weiter, wie sie es vordem gethan, und geben der stolzen Königsburg ihr prächtiges Bild wieder und bekümmern sich nicht um die Leute auf dem Berge, um den alten Istvan, der da oben sticht, um die alte Erzsi, die jetzt eine Geschichte mehr zu erzählen hat, und um den gnädigen Herrn, der eben wieder zur Weinlese gekommen ist — und fröhlich singt:

Wenn die schöne Erde
Erscheint als Gottes Hut,
Macht als lieblich Sträußchen
Das Weib darauf sich gut.

nung gezo gen sind. Wenn die siamesische Regierung auf Verhandlungen sich einlässt, wird man als Bürgschaft für ihren guten Willen die Uebergabe eines Forts oder eines vortheilhaften Ankerplatzes während der Dauer der Verhandlungen über die Entschädigungsansprüche und Grenzberichtigungen fordern. Sollte das Eingehen in diese Verhandlungen verweigert werden, so wird Frankreich die Blockade über die siamesischen Küsten verhängen. Wenn Siam die geforderten Entschädigungssummen nicht auf einmal zahlen kann, wird die französische Regierung dem Vernehmen nach die Einkünfte aus dem Fischereirechte am Großen See als Pfand in Anspruch nehmen.

Cipriani. Nachdem die Regierung festgestellt hat, dass Cipriani an den Ruhestörungen im Quartier Latin sich nicht betheiligte, wird demselben der weitere Aufenthalt in Frankreich gestattet werden.

Tagesneuigkeiten.

(Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.) Aus Innsbruck wird telegraphiert: Die Teilnehmer an der Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines sind heute vormittags bei prächtigem Wetter zum Besuche der Landesausstellung hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurden sie von dem Ausstellungspräsidium, dem Bürgermeister, dem Landesverband für Fremdenverkehr, der hiesigen Alpenvereins-Section und einem zahlreichen Publicum begrüßt. Die Wiltener Musikkapelle war in Nationaltracht erschienen. Der Bahnhofplatz und die Ausstellung sind festlich besetzt. Um 11 Uhr begaben sich die Gäste in die Ausstellung. Nachmittags findet ein Festbankett, dann ein Festabend statt.

(Ein Zweikampf auf dem Meeresgrunde.) Der «Petit Marcellais» berichtet über den Kampf zweier Taucher, der zwölf Meter unter dem Wasser in der Nähe des Leuchthurmes von Santa Maria stattgefunden hat. Um sich wegen dieses außergewöhnlichen Duells zu verantworten, erschienen diesertage die beiden Sicilianer Cappodo und Rado vor dem Zuchtpolizeigericht zu Marseille. Es wurde folgender Thatbestand festgestellt: Der Taucher Cappodo war zuerst zum Meeresgrunde hinabgeliegen, um zu untersuchen, ob ein mit Kohlen beladener flacher Kahn, der gesunken war, noch zu heben sei. Der Taucher Rado war ihm gefolgt, um dieselbe Untersuchung vorzunehmen. Die Bestimmungen der Taucher sprechen dem ersten, der zum Meeresgrund niedersteigt, das ausschließliche Recht zu, alles was er in einem Umkreise von 30 Meter findet, aufzuheben und als sein Eigentum zu behalten. Als Cappodo den Taucher Rado sah, der ihm dieses Recht streitig machen wollte, sagte er zu ihm: «Dass mich arbeiten.» — «Auch ich will arbeiten.» antwortete Rado. Nun entstand zwischen den beiden hitzigen Sicilianern ein Zweikampf, dessen Einzelheiten man sich eher ausmalen als beschreiben kann. Das Duell scheint aber ganz furchtbar gewesen zu sein, denn plötzlich lautete Cappodo in seiner Verzweiflung die Sturmglocke; und als man ihn aus dem Wasser zog, hing sein Leben nur noch an einem Spinnwebfaden. Noch eine halbe Minute und er wäre an dem Wasser, das ihm durch ein in den Luftzuführer eingeschnittenes Loch in den Hals drang, erstickt. Rado behauptet dagegen, dass Cappodo ihm einen Messerstich versetzen wollte und bei dieser Gelegenheit selbst seinen Luftzuführer abgeschnitten habe. Wie hätten die Richter die Wahrheit erkennen sollen? Waren doch nur die Fische, Krebse, Hummern, Rochen und die große

Menge der Schalthiere und Weichtiere, die das mitteländische Meer bevölkern, Zeugen des erbitterten Kampfes zwischen den beiden Tauchern gewesen. Aber die Richter wussten sich zu helfen, sie fällten ein salomonisches Urtheil, indem sie jeden der beiden Duellanten zu 100 Francs Geldstrafe verurtheilten.

(Vergiftung durch Hühnereweiß.) In der «Verl. Klin. Wochenschrift» wird eine Krankengeschichte von Vergiftung durch Hühnereweiß mitgetheilt, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Es handelt sich dabei um eine Vergiftung von 6 Personen einer Familie durch Genuss einer Puddingauce, die aus dem seit etwa acht Tagen aufbewahrten Hühnereweiß, dessen Dotter anderweitig zur Verwendung gekommen waren, bereitet war. Schon bei dem Schlagen des Eiweißes zu Schaum war der etwas fade Geruch und die trübe Farbe der sonst in einem reinen Glasgefäße an einem kühlen Orte aufbewahrt gewesenen Masse aufgefallen, die sich außerdem durchaus nicht zu Schaum schlagen ließ. Durch Zusatz von dem Eiweiß einiger frischen Eier war es indes der sparsamen Hausfrau möglich, auch die erste Portion noch zu der Sauce zur Verwendung zu bringen. An dem Geschmacks fand sich durchaus keine Veränderung, so dass die süße Speise mit Genuss verzehrt wurde. Erst etwa 15 Stunden danach traten indes bei allen den Mitgliedern der Familie, die weniger oder mehr von der Sauce genossen hatten, heftige Vergiftungserscheinungen auf, die sich in lähmungsartiger Schwäche der gesammten Musculatur des Körpers, beschleunigter Herzthätigkeit, starkem Uebelbefinden u. s. w. kundgaben und erst nach energischer therapeutischer Einwirkung zum Schwinden kamen. Die Erscheinungen waren ganz ähnlich denen, die sich nach Wurst-, Fleisch- und Fischvergiftungen zeigen, die zweifellos allesammt auf einer fauligen Zersetzung von Eiweißstoffen beruhen. Für die Hausfrauen liegt in diesem Falle ein Fingerzeig, die Sparbarkeit nicht zu weit zu treiben und vor dem Gebrauch des zurückgestellten Eiweißes auf Farbe, Geruch und Dichtigkeit zu achten.

(Der Biss in die Citrone.) Als durststillendes Mittel werden Citronen sammt der Schale genossen. Es ist ein stehender Witz der Casinotapelle in Monaco, jedem neu eintretenden Mitgliede die Wette anzubieten, ihn während des Debütblasens, welches stets im Sommer stattfindet, aus dem Concept zu bringen. Vergangene Woche hatte man wieder dieses Schauspiel. Ein Flügelhornist setzte eben die gefühlvollsten Stellen in Massenets «Verdammung Fausts» ein, als von den pausierenden Geigern jeder seine Citrone aus der Tasche zog und schmagend zu verzehren begann. Dem noch nicht acclimatisirten Solisten lief bei diesem Anblicke das Wasser derart im Munde zusammen, dass er absetzen musste. Vom Publicum wusste natürlich niemand, woran die Schuld lag, da hier jedermann Citronen kaut.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Rothweinklamm, ein Krainer Naturwunder.

Zu den schönsten und beliebtesten Ausflügen in der Nähe von Belles gehört seit jeher der zum Rothwein-Wasserfall. Auf schöner Straße gelangt man von Belles aus in zwanzig Minuten zum lieblichen Dorfe Asp und von hier durch die Buchenschatten des Hügels Rom in drei Viertelstunden zum Rothweinfall, der in markanter Gestalt durch Felsgeklüfte unter einer zierlichen Hängebrücke herabschäumt. Die Höhe des Sturzes am Rothweinfall misst vierzig Meter. Was den Fall bisher be-

sonders ausgezeichnet hat, war die Endstrecke des Zuges, der dämmerige Buchenwald des Rom mit den mächtigen Stämmen und den feuchten Grünben, in welchen Farne und Bergfämeinnicht wuchern. Wer durch diese Haine voll klingender Vogelstimmen, kühlen Wasseranhauches und wundervoller Lichtflutungen einmal gewandert ist, der vergisst die gesehene Walbespracht nimmer. Zu diesen Reizen gesellt sich nunmehr eine neue. Noch vor drei Jahren war es für jedermann ein Räthsel, welche Engen die Wasser der Rothwein durchfließen, ehe sie sich schäumend und bäumend in übermächtigen Sprüngen über die Felsen des Falles stürzen. Nur einige wenige Angler, die den Muth hatten, der sinken Bachforelle wegen in die Thalengen der Rothwein vorzubringen, konnten von den Herrlichkeiten derselben etwas erzählen. Im heurigen Sommer jedoch wird es gelingen, diese neue Naturschönheit Oberkrains dem Publicum ganz und voll zu eröffnen. Bereits jetzt kann man auf gutem Pfade am Rothweinfall vorüber neben den rauschenden Cascaden der Rothwein theilweise an ihren Ufern, theilweise hoch über denselben, über Felsgalerien wandernd, die innere Ausbuchtung der Schlucht erreichen. Dort führt eine feste Brücke über das tief dunkelgrüne, beinahe schwarze, ruhig fließende Wasser auf das linke Ufer, an welchem nun zwischen thurm hohen Felswänden eine in den Felsen eingelassene solide Holzgalerie weiterführt. Bis zu diesem Punkte waren die Arbeiten vom Falle aufwärts zu Ende des Sommers 1892 fertiggestellt, während nun auf der Göriach Seite der Wegbau begonnen hat und rüstig fortgeführt wird, um das letzte, aber auch schönste Stück der Klamm zu eröffnen.

Eine zweite Brücke wird die Rothwein übersehen, und der Weg wird in einer engen wildromantischen Schlucht weitergeführt, bis derselbe bei einer sehr hübschen Cascade der Rothwein dieselbe noch einmal überseht, um dann durch einen duftigen Wald die Klamm zu verlassen. Ueber die üppige, sonnenbeglänzte Gegend von Göriach kann hinauf auf guter Fahrstraße in kurzer Zeit Belles erreicht werden. Die Erschließung und Entdeckung dieser Naturschönheit ist dem unermüdblichen Wirken des Rothweinklamm-Baucomités, an dessen Spitze die Herren Vergetporer und Jumer, Bürgermeister von Göriach, stehen, sowie der Munificenz der krainischen Sparcasse und des krainischen Landtages und anderer Gönner zu verdanken. Ihnen sei an dieser Stelle der beste Dank gebracht. Die Partie zum Rothweinfall und zur Klamm und über Göriach zurück nach Belles ist mit keinerlei Kosten verbunden und erfordert einen halben Tag zur Ausführung.

(Von den Unterkrainer Bahnen.) Da sich die Bauunternehmung der Unterkrainer Bahnen Brüder Redlich und Berger genöthigt sah, den bisher von Saibach-Stofelca verkehrenden Schotterzug nach Großlupp zu verlegen, die Beschotterung der Strecke Großlupp-Großlaschitz zu Ende zu führen und die Arbeiten im ersten Hobe zeitweilig zu sistieren, so wurden die in diesem Hobe bisher beschäftigt gewesenen Zwänglinge, 71 an der Zahl, nunmehr nach Großlupp detachirt, alldo auch 60 Sträflinge des hiesigen Gefangenhauses in Arbeit stehen werden.

(Fohlengarten in St. Barthlmä.) Der Pferdezuchtsection der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain, deren Verdienste um die Hebung der Pferdezucht in unserem Lande alle Anerkennung verdienen, ist es nach Ueberwindung mehrfacher Hindernisse gelungen, in St. Barthlmä in Unterkrain einen Fohlengarten zu

Die Heimat des Glücks.

Roman von Max von Weizenthurn.

(18. Fortsetzung.)

Nicht, dass sie die Heirat für gerade sehr standesgemäß hielt. Wer wusste denn im Grunde genommen etwas Maßgebendes über die junge Herrin von Elyst-Hazel und ihre Herkunft? Es blieb vielmehr im Gegentheil einfach gar keine Wahl. Und Edgars förmliche Vernarrtheit in das allerdings ganz ausnehmend liebreizende junge Mädchen gab obendrein den Ausschlag für die ihren Sohn geradezu abgöttisch liebende Mutter, die ein Scheitern ihrer Pläne, wenn sie nur ihre Einwilligung gab, nicht einen Augenblick in den Bereich der Möglichkeit zog.

In dem Selwyn'schen Salon herrschte eine förmlich drückende Atmosphäre. Lady Selina lag in ihrem Sammetfessel, als wäre sie todtkrank und könne sich nicht erheben. Fräulein Erol, ihre Gesellschafterin, saß in einem Fenstervorsprung, mit einer Stickerie beschäftigt. Wiederholt mußte sie dieselbe aus der Hand legen, um ihrer sehr anspruchsvollen Dame diese oder jene kleine Handreichung zu leisten, welche dieselbe sehr wohl hätte entbehren können. Sonst aber unterbrach nichts die entsetzlichste Langweile, welche sich nur denken

Das Schwirren eines Glockensignals von draußen her verirrte sich bis in den weiten, hohen, reich ausgestatteten Raum, und Herrin sowohl wie Untergebene horchten sichtlich auf.

«Ob das mein Sohn ist?» sprach Lady Selina,

sich den Anschein gebend, als ob ein etwaiger Besuch sie wenig kümmernere. «Ich habe ihn heute noch gar nicht gesehen —»

Sie konnte nicht vollenden, denn die Salonthür flog auf und im Rahmen derselben erschien, wie ein Sonnenstrahl in einen regendunklen Tag fällt, die junge Herrin von Elyst-Hazel.

«Guten Morgen, Lady Selina!» rief sie mit ihrer glöckenhellen Stimme. «Ich hoffe, ich störe wohl nicht?»

Die Dame des Hauses mochte es für erforderlich finden, ihrer gewohnten Bequemlichkeit sogar in etwas zu entsagen, indem sie sich halbwegs aufrichtete und dem jungen Mädchen ihre Hand entgegenstreckte.

«Seien sie mir herzlichst willkommen, Fräulein Elyde!» sprach sie dabei. «Setzen Sie sich neben mich! Sie müssen erzählen, was es Neues gibt.»

Hetty folgte der Aufforderung, und eine Viertelstunde lang that sie der alten Dame den Gefallen, ihr aufzutischen, was sie nur zu berichten wußte; dann aber wurde sie es müde; die Selbstgenugthuung der sich zu der gebildet sein wollenden Classe rechnenden Frau stieß sie förmlich ab, und mit einiger Hast erhob sie sich.

«Ich muss mich verabschieden, um nach meinem eigentlichen Ziel, dem Tower-Hause, zu kommen,» sprach sie.

Lady Selina erging sich in Vorstellungen, sie sollte doch bleiben. Edgar werde gleich kommen und sehr enttäuscht sein, sie verfehlt zu haben. Aber Hetty schüttelte den Kopf.

«Warum sollte er enttäuscht sein?» erwiderte sie. «Ich habe ihn erst gestern gesehen; er war, wie Sie wissen werden, in Elyst-Hazel. Ich habe bei Ihnen vorgeschlagen, weil mein Weg mich hier vorbeiführt und es mich drängte, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen. Nun muß ich aber eilen — Fräulein Bandergrift erwartet mich!»

«Ich werde wirklich eifersüchtig auf Fräulein Bandergrift, Hetty,» entgegnete Baronin Selina, leicht gereizt. «Sie schenken ihr soviel mehr Zeit als mir. Ich begreife nicht, was Sie an die alte, vergrälte Person so sehr fesseln kann.»

Hetty's Augen öffneten sich weit, und sie starrte die Sprecherin an, als brauche sie Zeit, dieselbe zu verstehen.

«Eine alte, vergrälte Person ist Fräulein Agnes am wenigsten,» sagte sie mit geradezu unnahbarem Stolz. «Wenn Sie Fräulein Bandergrift genug kennen würden, um sich ein Urtheil über sie zu bilden, so vermöchten Sie nicht, in dieser Weise über sie zu sprechen. Ich verehere Agnes Bandergrift nicht nur, ich liebe sie auch aus vollem Herzen und sehe die Zuneigung, welche sie mir entgegenbringt, als eine ganz besondere Auszeichnung an. Lady Selina, ich habe die Ehre!»

Und stolz wie eine Königin verbeugte sie sich und schritt aus dem Salon, die Baronin ihrer Gesellschafterin und diese der schlechten Laune ihrer Herrin überlassend, welcher jetzt allerdings Zeit genug blieb, über das begangene Capitalverbrechen nachzudenken.

(Fortsetzung folgt.)

errichten, in welchem ein- und zweijährige Fohlen vom Frühjahr bis zum Herbst rationelle Pflege finden sollen. Die Errichtung dieser Anstalt, welche für die Pferdezücht des krainischen Unterlandes gewiss nicht ohne wohlthätige Folgen bleiben wird, ist dem k. k. Ackerbauministerium, welches eine jährliche Subvention von 300 fl. zugesichert hat, sowie dem krainischen Landtage und der krainischen Sparcasse, welche je 1000 fl. Subvention bewilligt haben, zu danken.

(Dem Impfsauptberichte) pro 1892, über welchen der k. k. Regierungsrath Professor Dr. Alois Valenta Edler von Marchthurn in der Sitzung des Landes-sanitätsrathes vom 23. Juni d. J. referierte, entnehmen wir folgende, auch in weiteren Kreisen beachtungswerte Einzelheiten. Es wurde im Jahre 1892 mit Ein-schluss der Landeshauptstadt Laibach in 13 Städten, 20 Märkten und 367 Dörfern, somit auf 400 Impfsammelpätzen (6 mehr gegen das Vorjahr), von 36 Aerzten geimpft, und zwar durchwegs mit animaler Symphe aus dem Impfstoffinstitute von Moriz Hay in Wien. Die Impfungskosten betragen 4992 fl. 37 kr., es kostete daher die einzelne Impfung 40 kr. (gegen 38 im Vorjahre). Es wurden 12.260 und inclusive der 220 Privatimpfungen in der Landeshauptstadt 12.480 Personen geimpft, um 672 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Impfpflichtigen betrug inclusive der 4051 vom Vorjahre ungeimpft Verbliebenen 17.969 (+ 1231 gegen das Vorjahr). Von den impfpflichtigen Kindern kamen in Ab-fall 867 durch den Tod, 91 durch Auswanderung, 154 wegen Renitenz, 4531 wegen Nichterscheins aus ver-schiedenen Gründen, es blieben also im ganzen 5643 ungeimpft. Diese verschiedenen Gründe des Nichterscheins sind in Erklärungen der Impflinge, im Zeitmangel ob großer Entfernung der Impfsammelpätze und wohl auch in mangelndem Verständnisse von Seite der Bevölkerung zu suchen, eigentliche Renitenz kommt, wie aus obiger Ziffer zu entnehmen, nicht häufig vor. Die meisten ungeimpft verbliebenen Kinder weisen die Bezirke Gurktal (490) und Umgebung Laibach (917), die wenigsten die Stadt Laibach (0) und Gottschee (70) aus. Was den Erfolg der Impfung anbelangt, so wurde bei den 12.480 Geimpften nach Abzug der nicht revidierten 2829 Impflinge ein echter Erfolg bei 8938 (also 71%), ein unechter Erfolg bei 17 (also 0.13%) und keine Haftung bei 696 (5%) befunden. Das Endresultat dieser Impfcampagne ist daher als ein sehr günstiges zu betrachten, und es kann mit Befriedigung hervorgehoben werden, dass in der Bevölkerung die Erkenntnis der Vortheile der animalen Impfung von Jahr zu Jahr mehr Wurzel faßt und dass in keinem Falle irgend welche üble Folgen der Impfungen zur Beobachtung gelangten. Aber auch die Revaccination ergab im Berichtsjahre ein außerordentlich günstiges Resultat. Es wurden von 21 Aerzten im ganzen 9696 Revaccinationen, 7570 mehr gegen das Vorjahr, vorgenommen, hievon allerdings 2275 (23.4%) nicht revidierte. Unter den 7421 revidierten Revaccinationen wurde bei 3208 (43.2%) ein echter und bei 1646 (22.2%) ein unechter Erfolg constatirt und 2567 (34.6%) blieben ohne Haftung.

(K. k. Oberrealschule in Laibach.) Der Jahresbericht der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach für das Schuljahr 1892/93 wird durch einen interessanten Aufsatz des Herrn Prof. Balthasar Knapitsch: «Unter-suchung des Säuerlings bei Steinbüchel in Krain», eingeleitet. Auf Grund der vom Verfasser vorgenommenen Analyse des Wassers kommt derselbe zu dem Schlusse, dass die Quelle keine Bedeutung hat, denn sie sei weder reich an freier Kohlensäure noch enthalte sie viel kohlensaures Eisenoxydul, und seien daher die Heilwirkungen, die man ihr an Ort und Stelle zuschreibt, wohl über-trieben. Wie wir dem Jahresberichte entnehmen, zählte diese Lehranstalt am Schlusse des eben abgelaufenen Schul-jahres 346 Schüler, darunter 2 Privatisten. Der Muttersprache nach waren 164 Deutsche, 156 Slovenen, 20 Italiener, 3 Kroaten und 3 Tschechen. Die erste Fort-gangsklasse mit Vorzug erhielten 31 Schüler, die erste Fortgangsklasse 221, die zweite Fortgangsklasse 36 und die dritte Fortgangsklasse 14 Schüler. 44 Schüler werden zu einer Wiederholungsprüfung nach den Ferien zu-gelassen. Das gezahlte Schulgeld betrug 5630 fl., die von den Schülern bezogenen Stipendien 2147 fl. 67 kr. Der Lehrkörper bestand aus 20 Personen, und zwar: aus dem Director Dr. Rudolf Junowicz, den Professoren Emil Bialowski, Franz Kreminger, Heinrich Birker, Balthasar Knapitsch, Wilhelm Voss, Emanuel Ritter von Stauber, Clemens Probst, Franz Levec, Dr. Josef Binder, Johann Franke, Josef Borghi, Franz Keller und Johann Gnjezda, Realschullehrer Karl Pirz, Turnlehrer Franz Brunet, den supplirenden Lehrern Valentin Korun und Alois Stod-mair, dem Zeichenassistenten Johann Klein und dem Gesang-lehrer Anton Foerster. Die mit der k. k. Oberrealschule verbundene gewerbliche Fortbildungsschule zählte in drei Classen 272 Frequente, und zwar 20 Gehilfen und 252 Lehrlinge. Das nächste Schuljahr wird am 18. Sep-tember eröffnet werden.

(Landwirthschaftliches.) Da die ausgebehnten krainischen Alpenweiden in den Julischen Alpen sowohl als auch in den Karawanken, mit Ausnahme jener des Bocheinerthales, wo Käseereignenschaften bestehen, eine

sehr geringe Nutzung abwerfen und auf eine Verbesserung des Alpenbodens nirgends gedacht wird, infolge dessen nicht nur die Alpenerträge sinken, sondern auch der nutz-bare Alpenboden durch Abschweemmungen schwindet, hat die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft beschlossen, in dieser Richtung einzugreifen, um dadurch einerseits die Productions-fähigkeit der Alpen zu heben, andererseits aber, um mögliche Katastrophen, die aus einer nachlässigen Behandlung des Alpenbodens entstehen könnten, zu verhüten, und beabsichtigt die Gesellschaft diesbezüglich, vor allem eine Musteralpe zu errichten, in der praktisch die Alpenwirthschaft gelehrt und mit welcher der Beweis erbracht werden soll, dass die Erträge der krainischen, bis jetzt sehr wenig aus-genühten Alpen bei rationeller Bewirthschaftung derselben sich verzehnfachen könnten.

(Maseru.) Ueber den Stand der in der Stadt Gottschee und Umgebung, dann in den Gemeinden Mitter-dorf und Kesseltal seit Anfang des Monats Juni l. J. herrschenden Masernepidemie geht uns folgende Mittheilung zu. In der Zeit vom 18. Juni bis 16. d. M. hat sich die Epidemie zwar territorial nur wenig ausgebreitet und keine neuen Gemeinden befallen, dagegen sind in ihrem früheren Standorte so viele Kinder erkrankt, dass die Anzahl derselben schon die Höhe von 176 erreicht, von denen jedoch 113 bereits genesen sind; dabei hat die Krankheit irgend welche Bösartigkeit nicht genommen, weil sie fast ohne Complicationen verläuft und zumeist nach 8- bis 14tägiger Dauer Genesung eintreten lässt. Aller-dings sind während dieser Zeit auch zwei Todesfälle infolge von Masern zu verzeichnen, doch betrafen dieselben schwächliche, schon vorher kränkliche, sehr junge Kinder, von welchen das eine im ersten Fieberstadium an Herz-paralyse und das andere an Bronchitis gestorben ist. Da am 16. d. M. im ganzen nur noch 61 Kinder in ärztlicher Behandlung verblieben sind, so ist die Epidemie im allgemeinen als im Abnehmen befindlich zu betrachten und Hoffnung vorhanden, dass dieselbe auch infürze gänz-lich erlöschen werde.

(Scharlach.) Ueber den weiteren Verlauf der Scharlach- und Diphtheritis-Erkrankungen in Laibach sind wir in der Lage mitzutheilen, dass dieselben sowohl an Zahl als auch an Heftigkeit rasch abnehmen und in der Zeit vom 13. bis inclusive 17. d. M. nur drei neue Scharlach-erkrankungen zur Anzeige gelangten, während in dieser Berichtsperiode keine Todesfälle infolge dieser Krank-heit oder infolge von Diphtheritis gemeldet wurden. Die Gesamtzahl der noch Kranken beträgt 15, worunter 13 an Scharlach und 2 an Diphtheritis.

(Sanitäres.) Ueber den Verlauf der im Sanitätsbezirke Littai herrschenden Infectionskrankheiten geht uns folgende Mittheilung zu: Die in einigen Orts-schaften der Gemeinden St. Lamprecht, Randersche und Watsch herrschend gewesene Scharlachkrankheit ist so gut als wie erloschen zu betrachten, indem mit dem 15. d. M. nur ein Kind in Behandlung verblieb. Seit dem Beginne dieser Epidemie sind 71 Kinder erkrankt, von denselben 48 genesen und 22 gestorben. In vier Ortschaften der Gemeinden Watsch und Hötisch, dann in Littai selbst ist hingegen in letzterer Zeit der Keuchhusten ausgebrochen, und sind an demselben bisher 20 Kinder erkrankt.

(Promenade-Concert.) Für das morgen mittags in der Sternallee stattfindende Promenade-Concert wurde folgendes Programm festgestellt: 1.) «Hut, Hut, Hut», Marsch von Lehár; 2.) Ouverture zur Oper «Dinorah» von Meyerbeer; 3.) «Budapester Mab'ln», Walzer von Vinka; 4.) Arie aus der Oper «La Tra-viata» von Verdi; 5.) «La Valentine», Polka française von Raffa; 6.) «Mein Stützenbuch», Potpourri von Mannsfeld.

(Neu- und Zubauten.) In einer am 16. d. M. abgehaltenen Verwaltungs-Ausschuss-sitzung des «Karodni Dom» wurden einige Aenderungen an dem mit dem ersten Preise ausgezeichneten Entwurfe des Architekten Stabrou vorgenommen, und soll der Bau in allen Dimensionen erweitert werden. — Die dem bischöflichen Palais hinter der Domkirche zugekehrte Front des Seminargebäudes erhält einen Zubau zwischen den beiden westlichen Flügeln.

(Aus der Diöcese.) Am 16. d. M. ist der pensionierte Pfarrer von Trata, Bezirk Krainburg, Herr Franz Dolinar, gestorben. — Die in Senofetsch vacant gewesene Pfarrcooperatur wurde durch den Alumnus-Presbyter Herrn Anton Kocijancic wieder besetzt.

(Triererstraße.) Da die Neuherstellung der verlängerten Trierer Reichsstraße von der Knassgasse bis zur Maria-Theresien-Straße beendet ist, wird die Collaudierung dieses neuen Straßentheiles am 26. d. M. nachmittags vorgenommen und diese Straßendrecke sohin an das Straßenräar übergeben werden.

(Aufgelassene Viehmärkte.) Wie uns mitgetheilt wird, hat die Gemeinde Presowiz im Bezirke Laibach Umgebung beschlossen, die dortigen drei Vieh-märkte aufzulassen, da sie stets so schwach besucht gewesen sind, dass die Gemeinde von denselben nicht nur keinen Nutzen zog, sondern hiedurch unnöthige Auslagen hatte.

(In den Sälen der alten Schieß-kätte) veranstalten heute abends die Abiturienten und Abiturientinnen der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungs-

anstalten von Görz, Capobistria, Marburg, Agram und Laibach eine gesellige Abendunterhaltung mit Militärmusik und Gesang.

(Die Amtlocalitäten des hiesigen k. k. Hauptsteueramtes) werden, wie uns mit-getheilt wird, kommenden Montag und Dienstag einer gründlichen Reinigung unterzogen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 21. Juli. Der Kriegsminister Bauer ist Montag aus Krupina umwohl eingetroffen. Er leidet an heftigen Congestionen und bedarf sorgfältiger Scho-nung und Ruhe.

Wien, 21. Juli. Im Befinden des Kriegsmini-sters ist eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten, welche zu den ernstesten Besorgnissen Anlass gibt.

Paris, 21. Juli. Die Kammer stellte trotz der Einwendungen der Regierung mehrere vom Senate ge-strichene höhere Credite wieder her. Das Budget muß demnach an den Senat zurückgeleitet werden.

London, 21. Juli. Das Unterhaus nahm mehrere Paragraphen der Homerule-Bill an. Bei Paragraph 35, welcher die Befugnisse der irischen Legislatur hin-sichtlich der Bodenfrage beschränkt, verließen die Con-servativen und Unionisten den Sitzungssaal. Auch dieser Paragraph wurde angenommen.

London, 21. Juli. Im Unterhause erklärte Grey die Regierung erwarte baldigen Bericht Dufferins, um zu ersehen, ob die von Frankreich geforderte Gebiets-abtretung die englischen Interessen beeinträchtige, und fügt hinzu, dass, wenn die Bedingungen des Ultima-tums nicht angenommen werden, der französische Mi-nisterresident Bangkok verlassen und die Küste sofort blockiert werde.

London, 21. Juli. Der «Standard» meldet aus Jassy: «Während der letzten drei Jahre vergrößerte Rußland seine Armee an der österreichisch-ungarischen Grenze um 65 Bataillone Infanterie, 57 Schwadronen und 23 Batterien. Der Kriegsminister inspicirte jüngst die Truppen längs der russischen Westgrenze. Nach den Manövern im August sollen dort mehr Truppen ein-quartiert werden.»

Hagtag, 21. Juli. Das Schiff «Kaiserin Elisabeth» ist heute in Hongkong zu sechstägigem Aufenthalte ein-gelaufen. Herr Erzherzog Franz Ferdinand befindet sich vollkommen wohl.

Christiania, 21. Juli. Das Storting reducierte die Königs-Apanage um 80.000, die des Kronprinzen um 50.000 Kronen.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Karl Gerolds Sohn in Wien ist joesen ein Werk erschienen, welchem wohl jeder seine Aufmerk-samkeit zuwenden sollte. Es sind dies die «Fünzig Ansichten von Wien und Umgebung», welche in einem geschmackvollen Album mit seltener Treue wiedergegeben sind. Denjenigen, welche die Kaiserstadt an der Donau bereits besucht haben, wird das Bild manches der Prachtbauten angenehme Rück Erinnerungen erwecken, anderen aber einen Begriff von dem Luxus und der Eleganz der Architektur dieser Paläste, Kirchen und Schlösser beibringen. Die Bilder sind nach Aquarellen von J. Barrone und Petrovits in Farbendruck ausgeführt und bilden gewiss eine Pierde jedes Salons oder jeder Bibliothek. Das Buch ist in der Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg erhältlich.

Angelkommene Fremde.

Am 20. Juli.

Hotel Elefant. Herz, Stürler, Kohn und Prosinagg, Kaufle.; Schramel, Lehrerin; Dr. Stiasni, Chemiker; Gmund, Fisch-mann, Wien. — Zenic, Rudolfswert. — Conte Prandi und Koch, f. Frau, Techniker, Görz. — Jaksic, Rothleitner, Doctor Eder, Oberstabsarzt, f. Frau, Graz. — Dolansky, Militär-Beamter, Cattaro. — Lumbo und Spizer, Triest. — Serlo, Zirkniz. — Sabathil und Kofel, Kiste., Saaz. — Turkovic, Besitzer, Warasdin. — Frömke, Berlin.

Hotel Stadt Wien. Gräfin Auersperg mit Comtesse Tochter, Thurn am Hart. — Kette, Adjunct, f. Sohn; Soltic, Privat, Gottschee. — Loser, Kaufmanns-Gattin, f. Söhnen; Zibla, Marine-Obercommissär, jammt Frau, Triest. — Strogl, Privat, Wien. — Fiala, Eberhard, Klein und Leberer, Re-sende; Reiter, Jekoll, Kott, Stroham und Fritsch, Kiste.; Kohn, Wagner und Neeler, Wien. — Hintner, Brunn. — Schönach, Apotheker; Jnio, Walthar, Pottschapel. — Abinert, Inspector, Meran. — Doljan, Zbria. — v. Borocz, Ingenieur, Dombovar. — Winterhalter, Graz. — Kreinit, Prag. — Lufesic, Kiste., Zfirien. — Simjon, Kfm., Düsseldorf. — Kaplja, St. Martin. — Bobodnil f. Familie, Rudolfswert.

Hotel Bairischer Hof. Michel, Meneghelli, Maußer, Graz. — Pinter, Kärnten. — Krefze, Gottschee.

Hotel Südbahnhof. Schmoranser, Seisenberg. — Rath f. Söhnen, Berlin. — v. Better f. Familie, Agram. — Kovač, Pfarrer; Theresia Kovač, Kubed.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kant f. Familie, Billiggras. — Brandstetter, Besitzerin, Triest.

Verstorbene.

Den 20. Juli. Lucia Kraß, Stadtarne, 44 J., Peters-straße 60, Tuberculose. — Maria Winter, Inwohnerin, 60 J., Kubthal 11, Gesichtskrebs.

Im Spitale:

Den 19. Juli. Franz Morofel, Meßner, 55 J., Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag.

Heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur 21.9°, um 2.40 über dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Sechsproc. Bulgariſche Obligationen. Der deutsche Reichsanzeiger, das officielle Organ des deutschen Reichskanzleramtes, meldet, dass das günstige Juniwetter einen sehr guten Einfluss auf das Ergebnis der Getreideernte geübt hat.

Radein



Bewährte Heilquelle für Harn- und Magenleidende und Gichtiker. Als Erfrischungsgetränk durch höchsten Kohlensäuregehalt hervorragend.

Curanstalt Sauerbrunn-Radein.

Trink- und Badercur (Eisen- und Sauerbrunnbäder), hydropathische Curen, Massage etc. Prospekte gratis und franco.

Direction in Bad Radein (Steiermark). Depôts bei: 10-8

Johann Lininger und Michael Kastner in Laibach.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Raßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Agenten

aller Branchen werden zur Uebernahme einer höchst leichten, bequemen und sehr lohnenden Vertretung für ein Gross-Exportgeschäft gegen hohe Provision und fixes Gehalt bis 200 fl. per Monat überall gesucht.

Ein mit Granaten besetztes Armband ist gestern auf dem Wege von der Dreniks-Höhe bis zum Schweizerhause gefunden worden.

Sehr gute Plätze bekommen sofort: Feine Bürgersköchin, 10 bis 12 fl. Lohn; Köchin für alles, 7 bis 8 fl. Lohn; eine verrechnende Kellnerin (Cassierin) für hier und auswärts; ein Lehrling für ein hiesiges Gemischtwaren-Geschäft; verheirateter Hausmeister, Gehalt 25 fl. (freie Wohnung) etc. etc. — Näheres: Bureau G. Flux, Rain G. (3254)

Berühmt

wegen ihrer Wirkung, prämiert wegen ihrer heilsamen Eigenschaften mit dem Ehrendiplome und mit der goldenen Medaille in den Ausstellungen zu London und Paris, mit der goldenen Medaille zu Brüssel und Tunis.

Magentinctur

des Apothekers G. Piccoli in Laibach ist ein wirksames diätetisches Mittel, welches den Magen stärkt und denselben gesund erhält, die Verdauung und die Leibesöffnung fördert.



Dieselbe wird von ihrem Erzeuger gegen Nachnahme des Betrages in Kistchen zu 12 Fläschchen à fl. 1.36, zu 55 Fläschchen (ein 5 Kilo-Postcolli) à fl. 5.26 versendet. — Das Postporto trägt der Bestellende. (2922) 3. Ein Fläschchen kostet nur 10 kr.

Commis

Gemischtwaren-Händler, der slovenischen und der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, flotter Verkäufer, militärfrei, findet sofort Aufnahme bei

(3161) 3-2 M. Brilej, Oberlaibach.

J. Hafners Bierhalle

Petersstrasse Nr. 47

Eingang auch Feldgasse vis à vis der Lehrer-Bildungsanstalt, der größte, schönste und luftigste Restaurations-Garten Laibachs, ganz neu und elegant eingerichtet. Kegelhahn zur Verfügung. Vorzügliches, stets frisches Märzen-Bier ganz à la Pilsner aus der Bierbrauerei Theodor Fröhlich in Oberlaibach, 1/2 Liter nur 10 kr. Dasselbst auch Depot von Bier in Flaschen und Gebinden. Anerkannt gute Restauration. (2255) 20-10

5 bis 10 fl. täglich

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen will. Anträge unter „Lose“ a. d. Annonc.-Exped. J. Danneberg, Wien I., Wollzeile 19. (2786) 10-5

Ein Lehrling und ein Praktikant

finden Aufnahme bei Carl Kauschegg, Eisen- und Spezereigeschäft in Laibach. (3059) 3-3

Franz Stampfel in Laibach

(Gottscheer Hausindustrie) am Congressplatz (Tonhalle) prämiert Wien 1890 Filialen: Abbazia und Pörtschach am See, empfiehlt zu anerkannt billigen Preisen sein reich-assortiertes Lager in (3236) 1 Holzschnitzereiwaren, Körben aller Art sowie Spazier-, Berg- und Touristenstöcken en gros und en détail.

Studenten

werden für das künftige Schuljahr bei einer distinguierten, kinderlosen Beamtenfamilie in vollständige, gewissenhafte Aufsicht und Pflege genommen. Sehr geräumige und gesunde, allen Schulen nahe Wohnung. Einzelne Studenten können auch in separaten Zimmern placiert werden. — Genauere Angaben wegen ersucht man die geehrten Eltern und Vormünder, sich jetzt schon in der Administration dieser Zeitung die Adresse gefälligst einholen zu wollen.

Course an der Wiener Börse vom 21. Juli 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates, including Staats-Anlehen, Eisenbahn-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and others.